

# KIRCHLICHE SAMMLUNG UM BIBEL UND BEKENNTNIS

IN DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN KIRCHE  
IN NORDDEUTSCHLAND

43. Jahrgang / Nr. 2/2022

Herbst 2022



**Heilige Dreifaltigkeit**

Die Dreifaltigkeits-Ikone wurde gegen 1411 von Andrej Rubljow für das russische Dreifaltigkeitskloster Sergijew Possad gemalt. Auf den ersten Blick sehen wir den Besuch der drei Engelsboten bei Abraham und Sara (1. Mose 18,1–33) im Hain von Mamre. In diesem Besuch erkennt allerdings die russische Ikonen-Theologie die Erscheinung der göttlichen Dreieinigkeit. Die drei Boten sitzen um einen Tisch, auf dem ein Kelch steht. Der Tisch ist

das Symbol für den Altar, der Kelch das Symbol für das göttliche Opferlamm des heiligen Abendmahls. Wahrscheinlich ist die Figur in der Mitte Gott, der Sohn. Er hält segnend seine Hand über dem Kelch. Gott, der Vater, sitzt links im Bild, Gott, der heilige Geist, rechts. Die beiden Gestalten, der Sohn und der Geist, neigen sich dem Vater zu, dessen Obergewand golden schimmert. Die Gestalten sind so angeordnet, daß ihre Linien eine Art geschlossenen

Kreis bilden. Der Kelch ist das kompositorische Zentrum der Ikone. Jede der drei Personen hält einen Stab, das Sinnbild der Autorität, alle drei haben danach die gleiche göttliche Autorität. Die beherrschenden Farben sind Blau und Gold. Beide symbolisieren in frühchristlicher Zeit die himmlische Heiligkeit. Das Bild zieht den Betrachter in sich hinein und läßt ihn am heiligen Geschehen teilhaben.

## Existiert das „Heilige“, oder ist alles Wirkliche doch nur profan?

### Eine Betrachtung von Ulrich Rüß

Mir fällt auf, dass das Wort „heilig“ innerhalb der Evangelischen Kirche immer weniger geläufig ist. Man spricht kaum von der „heiligen Kirche, der „heiligen“ Taufe, dem „heiligen Abendmahl“, den „heiligen“ Sakramenten, der „heiligen“ Schrift, den „heiligen“ Aposteln und Evangelisten, nicht einmal vom „heiligen“ Gott und der „heiligen“ Dreieinigkeit usw.. Wie ist das zu erklären? Hat der Verlust des „heilig“ nicht auch etwas zu tun mit dem Bedeutungsverlust bzw. Bedeutungswandel des Heiligen zu tun? „Heilig“ leitet sich ab von dem Heiligen. Letztlich ist Gott allein heilig. Alles, was zu ihm gehört, für ihn ausgesondert ist, ist heilig. Er ist der Heilige, das Heil. Gottes Heiligkeit wird in der Berufung des Propheten Jesaja von Engeln bezeugt (Jes.

6,3): *„Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alles Lande sind seiner Ehre voll!“* Diese Heiligkeit Gottes besingen wir bekennend im Sanktus in der Liturgie des heiligen Abendmahles, loben den Christus, *„der da kommt im Namen den Herrn“* mit dem Hosanna.

Die Frage ist: Was ist uns noch heilig? Dabei gibt es sie doch, die für Gott bestimmten, ausgesonderten heiligen Orte, Zeiten, Dinge (vasa sacra) und Menschen. Der Apostel Paulus schreibt an die Gemeinden mit der Anrede „liebe Heilige“ und meint uns als durch die Taufe Geheiligten. Uns wird die Kindschaft Gottes, das Heil, das Christus mit seinem Leiden und Sterben für uns bewirkt hat, zugeeignet. Wir sind zur Heiligkeit von Gott berufen und sollen diese auch im Leben bewahren. Im Credo bekennen wir *„die Gemeinschaft der Heiligen“*,

ebenso *„den Heiligen Geist“*. Also sind wir nicht nur religiöse Gemeinschaft!

In unserer durch die Aufklärung bestimmten Zeit wird Heiliges vielfach säkularisiert oder profanisiert. Auch leider in der Kirche. Das Heilige als Geheimnis des Glaubens (Mysterium Dei) weicht nicht selten der rationalistischen Erklärbarkeit des Glaubens. Man zieht sich zurück auf zwischenmenschliche, gesellschaftsrelevante Themen mit Betonung der Ethik.

Aber dort, wo dem Heiligen, wo der Heiligkeit Raum gegeben wird, kommt uns der wahre Gott in den Blick, dazu der Himmel, den uns der Heiland erschlossen hat. Dem Heiligen begegnen wir auch mit unserer Vernunft in der Haltung der Anbetung: *„Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit, und in Ewigkeit. Amen.“*

# Stephanus, erster Märtyrer, der des offenen Himmels gewiß war



Abbildung 1 Rembrandt, *Die Steinigung des Stephanus*

Als sie das hörten, ging's ihnen durchs Herz und sie knirschten mit den Zähnen über ihn. Er aber, voll Heiligen Geistes, sah auf zum Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus stehen zur Rechten Gottes und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.

Sie schrien aber laut und hielten sich ihre Ohren zu und stürmten einmütig auf ihn ein, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider ab zu den Füßen eines jungen Mannes, der hieß Saulus, und sie steinigten Stephanus; der rief den Herrn an und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Er fiel auf die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Und als er das gesagt hatte, verschied er. (Apostelgeschichte 7,54-60)

Stephanus sieht den Himmel weit offen. Und Gottes Himmel umgibt ihn bereits. Er leuchtet hell, klar und warm. Aber das himmlische Licht enthüllt auch die alltägliche menschliche Fratze von Gleichgültigkeit, Lüge, Haß und Mord. Und es zittert auch ein Hauch von Schmerz

über das Gesicht des Opfers. Das Licht scheint in der Finsternis, die sich mordend austobt. Links das Licht begrenzende, ins Amorphe zerfließende, schwer greifbare Schatten – Steinewerfer, Pferd, Reiter – Männer ohne Gesicht und klare Konturen. Die gezielten Steine

aber werden präzise treffen. Und auch Gesichter lassen sich im Mob erkennen. Gewalt bleibt nicht nur anonym. Stephanus kann Gewalttäter identifizieren und Gott auch. Aber diese mordenden Steinwerfer vermögen das in Gottes Himmel lockende Licht nicht hinter aufgetürmten

Steinmauern zu verbergen.

Stephanus appelliert nicht an die Güte des edlen Menschen, nicht an Menschenrechte, die im Ernstfall haltlos bleiben. Er kennt die wahre Adresse des wirklichen Gottes und weiß: die Bitte „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!“ ist bereits erhört. Haß und Tod haben schon verloren. Sie können ihn nicht töten, weil Gott über die Ewigkeit verfügt. Und selbst auf der Erde haben die Mörder nicht das letzte Wort. „Das Blut der Märtyrer ist ein Same“, hielt Tertullian fest. Das letzte Wort

hat die Macht der Totenauferstehung, die auf Erden in der Seele eines Christen beginnt und Stephanus in Christi Himmel zieht. Und im Himmel herrscht unbeirrbar Liebe: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!“ Diese mordenden Steinwerfer konnten Christi grenzenlos himmlische Liebe in diesem gemordeten Christen nicht ersticken: Herr, ruf auch diese Mörder, die dich verneinen, diese dämonisierten zu Fratzen pervertierten Kreationen deiner der Sünde verfallenen Schöpfung, ruf auch sie in Deine ver-

söhnende Herrlichkeit! Das ist Liebe, unendlich mächtiger als alle Menschenrechtsmoral, in deren Namen Moralisten selbstgerecht Waffen liefern, wo ihre selbstgerechte Moral verletzt wird, und die sind treffsicher wie die tötenden Steine, die Stephanus trafen. Dem Glauben des Stephanus eignet Ewigkeit. Waffenlieferung geschieht nach Menschenrecht, verbindet sich mit Haß und Wut und Mordlust. Ist Menschenrecht auch Gottes Recht? „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!“ betet der Christ.

## Heilige – Partisanen des Himmelreichs

Menschen gehen zu Gott in ihrer Not,  
flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot,  
um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod.  
So tun sie alle, alle, Christen und Heiden.  
Menschen gehen zu Gott in Seiner Not,  
finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot,  
sehen ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit und Tod.  
Christen stehen bei Gott in Seinen Leiden.  
Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not,  
sättigt den Leib und die Seele mit Seinem Brot,  
stirbt für Christen und Heiden den Kreuzestod,  
und vergibt ihnen beiden.

Auch Christen sehnen sich nach dem Himmel. Den allerdings wünschen wir uns – erdgebunden – fast immer auf die Erde: Mehr Glaube, mehr Liebe, mehr Hoffnung, mehr Mut, mehr Leichtigkeit, mehr Frieden, mehr Heilung... Sollte das der Himmel nicht bringen? Zweifellos, christlicher Glaube hält fest: Mit Jesus Christus ist Gott auf die Erde herabgestiegen. Gott ist himmlische Liebe, und die ist – wissend, was Erde

bedeutet – Mensch geworden, also auch Fleisch und Blut, Fleisch, das am Ende verweset und wieder Nährstoff und Energie für neues auf Verwesung zielendes Leben wird. Das ist die Erde. Und jeder sieht spätestens auf den zweiten Blick: Verwesung ist nicht Himmel. Himmel pur erlebt Stephanus, aber erst, als der Tod ihn festnagelte. Himmel pur nur nach dem Tod!

Vorher infiziert spirituelle

Verwesungsmacht auch unsere gottgewirkte irdische Himmelerfahrung. Denn unter all das Göttliche, das wir ersehen, mischt sich das bestens maskeierte Luziferische: Mehr Kraft, mehr Leistung, mehr Erfolg, mehr Gelingen, mehr Ansehen, immer mehr von uns selbst... Und schon beginnt die Liebe, die nicht der Selbstverwirklichung und dem Machtgewinn frönt, zu weichen, und der Glaube verliert seine weltverändernde Macht. Die Erde, auf die Gott uns gestellt hat, behält uns im Griff und fesselt uns mehr als wir uns wünschen. Vor dem Tod bleiben wir Menschen, angefochten in „Fleisch und Blut“. Aber Gott scheint auch das nicht wirklich zu stören, will er doch auch Fleisch und Blut erneuernd retten. Er arbeitet mit langem Atem geduldig daran, uns in seinen nicht vom Leib, wohl aber vom Tod befreien

Himmel einzupassen. Und auf diesem Gottesweg sind geheiligte Partisanen, die Gott sich schuf, als Vorbilder himmlische Lebenshilfe: Einmal, weil sie uns zeigen, was schon auf Erden in Geist gewirktem Glauben möglich ist; und noch wichtiger, weil sie uns von der Todesangst weglocken und den Himmel lieb machen.

### **Vom heiligen „Leicht“-Sinn kecker Christen**

Es tut gut, daß es Christen gibt, die selbst angesichts des Fallbeils nicht vor Angst erstarrt von Sinnen sind, sondern gelassen, souverän, mit kecken Sprüchen auf den Lippen der Guillotine oder dem Galgen entgegen gehen, weil Christus sie genau dazu ermächtigt: „In dir ist Freude, in allem Leide, o du süßer Christ...“, sangen vor 70 Jahren Heimatvertriebene, Flüchtlinge, Ausgebombte in der Kieler Vicelinkirche, viele von ihnen waren mit knapper Not dem Tod entkommen. Sie wußten, woran sie glaubten. Und ich wurde, gezogen von ihrer Erfahrung, Christ.

Von dem früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Lejeune-Jung, einem Vater von acht Kindern, ist als letztes Wort vor dem Galgen überliefert: „Gelobt sei Jesus Christus!“ Der ehemalige Abgeordnete des preußischen Landtags Dr. Michael Graf Matuschka rief im Angesicht des Todes geistvoll aus: „Welch‘ eine Gnade, am Fest der Kreuzeserhöhung gehenkt zu werden!“ Der Priester Johannes Prassek, einer der Lübecker Märtyrer, schrieb vor

dem Gang zum Fallbeil seinem Bischof „In mir ist die große Freude der Hoffnung auf Gottes Güte und Erbarmen. Ich denke, daß er, der am Kreuze noch verziehen hat, auch mir gnädig sein wird. Ich sterbe mit tiefem Danke an Gott für alles, Liebes und Leides, was Er mir im Leben geschenkt hat.“

Auf dem Weg zum Galgen am 2. Februar 1945 in Plötzensee stellte der geistreiche Jesuit Pater Alfred Delp seinem Seelsorger gegenüber lakonisch fest: „Ach, Herr Pfarrer, in einer halben Stunde weiß ich mehr als Sie!“ Hat er nicht Recht? Christoph Probst, der 23jährige Vater von drei Kindern, der vor dem Volksgerichtshof noch mit allen Mitteln um sein Leben und damit um Frau und Kinder gekämpft hatte, äußerte sich wenige Augenblicke, bevor man ihn nach dem Terror-Urteil gemeinsam mit Hans und Sophie Scholl, seinen Freunden, köpfte, frank und frei: „Ich wußte nicht, daß Sterben so leicht sein kann“. Ein Priester hatte ihn kurz zuvor katholisch getauft, und nach Beichte und Absolution hatte er in der Eucharistie den Leib des Herrn empfangen – die „Medizin der Unsterblichkeit“, wie der Märtyrer Ignatius von Antiochien (+ 2. Jh.) das heilige Abendmahl nannte. Und dann fuhr Christoph Probst überwältigend himmelsgewiß zu Hans und Sophie Scholl fort: „In wenigen Minuten sehen wir uns in der Ewigkeit wieder.“ Geht es kecker ermächtigt zum „Leicht“-Sinn des Glaubens? Dann wurden sie abgeführt, zuerst das Mädchen. Sie ging, ohne

mit der Wimper zu zucken,“ so ist überliefert. Die Wärterinnen konnten nicht begreifen, wie so etwas möglich ist. Der Scharfrichter bezeugte, so habe er noch niemanden sterben sehen. Kann man souveräner, freier, „leicht“-sinniger in den Tod hinein schreiten als diese jungen, hoffnungsvollen Christen, die es, geradezu triumphierend, in der Gewißheit taten, sich in wenigen Minuten in der Ewigkeit wieder zu sehen? Jugendliche Unbedachtheit? Sophie Scholl war erst 21 Jahre alt, als ihr Kopf in das Auffangbecken rollte. Oder geistgewirkter Glaube? Ja, sie glaubten schlicht naiv an die Realität des Himmels und verwetteten darauf ihr Leben. Wir auch?

### **Der heilige Lockruf des Himmels**

Es war dieser Glaubens-Realismus, in dem Paulus sein Leben auf Christus wettete. Dieser unbeirrbar, erfahrungsgesättigte Glaube weiträumig öffnete dem Apostel Paulus den Himmel, so weit, daß er „bis in den dritten Himmel entrückt wurde“; ja, daß er „entrückt wurde in das Paradies und unaussprechliche Worte hörte“ (2. Kor 12,3f.). Die damit entzündete Himmelssehnsucht wurde Paulus offenbar nie mehr los. Und sie wurde ansteckend. Im Philipperbrief bricht sie aus ihm heraus: „Ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre...“ Dennoch blieb der heilige Paulus im irdischen Dienst Christi, um Menschen für den Himmel zu trainieren.

Paulus gehorchte, denn er war himmlisch frei und „leicht“-sinnig bereit, im Schweiß seines Angesichts und mit brennenden Schmerzen Christus zu dienen, um Menschen mit heilender, Tod überwindender Christuserfahrung zu infizieren. Zahllose Menschen seitdem haben angeleitet von begeisterten „Himmelsstürmern“ wenigstens durch einen Spalt einen Blick in den Himmel geworfen, Todesangst verloren und Freiheit gewonnen.

Ein Netz von Himmelszeugen spannt sich seit 2000 Jahren über die ganze Erde in aller Herren Ländern. Menschen vertrauen Christus und nähren sich von Wort und Sakrament. Ihre Freiheit ist ansteckend. Und wo wir einem dieser Zeugen leibhaftig oder archivierte im geistvoll zeugenden Dokument begegnen, da gelingt uns ein oft kurzer gespiegelter Blick in den geöffneten Himmel. Und der verleiht unserem Leben neue geistgewirkte Vitalität und

erweckt nicht selten „leicht“-sinnigen Todesmut, aber nicht weniger befreit gelassene Arbeitskraft zur Gestaltung irdischen Lebens.

Himmel ist nach Bildern der biblischen Offenbarung des Johannes der Raum, in dem die durch Christus Erlösten um den Thron Gottes stehen und in geheiligter Schönheit Christus, das „Lamm Gottes“, und in ihm die „Fleisch und Blut“ gewordene Liebe des allmächtigen Gottes, hingerissen anbetend loben und preisen. Da verliert die sehr irdische Frage, ob wir uns im Himmel wieder sehen und erkennen, die Dringlichkeit. Allerdings warum nicht? Karl Barth soll, als eine Dame ihn bei Tisch fragte „Herr Professor, sehen wir unsere Lieben im Himmel wieder?“ geantwortet haben: „Ja, aber die anderen auch!“ Auch den, der mich denunzierte und tiefes Leid über mich und meine Familie brachte?

Der heilige Paulus sagt: Da

wird Gott sein „alles in allem“ (1. Kor 15,28). Darin ist die persönliche Identität jedes Einzelnen von uns nicht aufgelöst. Gott hat jeden von uns mit Namen gerufen. Sein Himmel ist kein ewiger Schmelztiegel. Er kocht keine himmlisch egalitäre Menschensuppe zusammen. Unsere personale Identität bleibt auch in der neuen Schöpfung des neuen Himmels aufgehoben, damit wir als Individuum anbetend einstimmen in das Gotteslob der zahllosen erlösten und geheiligten Kreationen des uneingeschränkt schaffenden Gottes. Im Himmel herrscht nach dem Modell der heiligen Dreieinigkeit die unendliche Vielfalt geheiligter Diversität der in Gottes Liebe hingebenen zahllosen Geeinten. Jeder in ungebrochener Identität mit dem Bild, das Gott sich von ihm gebildet hatte, als er ihn in Fleisch und Blut leibhaftig in die Geschichte Gottes mit der Welt treten ließ.

*Dieter Müller*

## **Martyrium Zeichen der Christenheit im 20. Jahrhundert**

### **Holocaust und Christenverfolgung – nicht vergleichbar, aber aus einer Wurzel**

Das 20. Jh. stand nicht nur im welterschütternden Zeichen des Holocaust, es wurde auch zum Jahrhundert der christlichen Märtyrer. Selbst Christen im europäisch geprägten Christentum mußten in der zweiten Hälfte des 20. Jh. neu lernen, daß die Christenverfolgung

zu den Wesenselementen des Evangeliums gehört. Und sie hört bisher weltweit nicht auf.

Juden hat die Verfolgungserfahrung begleitet, seit die Diasporasituation jüdische Normalität wurde. Wer tiefer blickt, erkennt als Wurzel einen diabolischen Haß auf den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der als Vater Jesu Christi weltweit die Menschen aller Zeiten sich zu versöhnen wünscht,

diese Versöhnung aber nicht in Glanz und Gloria, nicht mit unwiderstehlichen Waffen und nicht nach Regeln platter menschlicher Vernunft, sondern im Widerspruch zu allen menschlichen Erwartungen am Kreuz von Golgatha vollzieht und dann skandalös auch noch an die grundlegende Bedingung fesselt: „Höre, Israel! Der HERR, unser Gott, der HERR ist einzig. Darum sollst

du den HERRN, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.“ (5.Mose 4). Im Namen Christi ist diese Bedingung auf die Merkformel gebracht: „Und in keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“ (Apg. 4,12). Es ist christlicher Heilsextremismus, und diesem rettenden Angebot will der autonomesüchtige Mensch sich – so zeigt es die menschliche Geschichte – „ums Verrecken“ nicht ergeben.

### **Der Mensch, der nach der Allmachts-Position Gottes strebt**

Der moderne Mensch fühlt sich längst nicht mehr so verloren und verkommen, daß ein Gott ihn retten müßte, und er hat sich mit schier uneinnehmbaren Bollwerken gesichert. Das

mächtigste dieser Bollwerke ist in der aufgeklärten Moderne die Lebenshaltung, die Carl Friedrich von Weizsäcker „den Glauben an die Wissenschaft“ nannte. Der Mensch beherrscht inzwischen Wissenschaft bis zur schier allmächtigen Fähigkeit, sich selbst und seine Welt zu zerstören. Sollte er nicht auch diese Welt ohne Gott in das verlorene Paradies verwandeln können? Da lockt Satan, den die Bibel den Gott dieser Welt nennt, und der Jesus in der großen Versuchung alle Reiche dieser Welt zeigte: „Die ganze Welt will ich dir geben, wenn du mich anbetest.“ Dieser antichristliche Revolutionär kommt nicht daher mit Schwefel, Pferdefuß und Hörnern, er ist „Positivist“ und Universalist, wenn nötig auch Kapitalist, gewinnt und inspiriert Anbeter wie Nationalsozialisten oder Kommunisten mit weltumgrei-

fenden Hoffnungen und kreiert Myriaden von Menschenopfern, die nicht wissen, was ihnen geschieht, und Millionen von Märtyrern, die verstehen, daß sie das Kreuz Christi tragen und um Gottes willen geopfert werden.

Satan imitiert in den modernen Totalitarismen die Allmacht Gottes, die sich bei Gott am Ende immer als Allmacht der Liebe erweist und in der Auferweckung der Toten den Tod entmächtigt. Weil Satan auch Liebe immer nur imitieren kann, bleiben moderne Totalitarismen immer kalter technokratischer Gewalt bis zum Tod verfallen, finden aber hier ihre absolute Grenze. Totalitarismen aber ertragen neben sich nicht die Herrschaft der Liebe Gottes, die dem Menschen allein Freiheit schenkt, weil sie den Himmel öffnet.

## **Die Märtyrer der Lübecker Christenprozesse**

Lübeck wurde während der NS-Herrschaft zu einem ökumenischen Fanal, als in dieser Stadt Christen beider großer Konfessionen der menschenverachtenden Tyrannei gemeinsam im Geist des Evangeliums Widerstand leisteten und Geistliche beider Konfessionen zusammen unter dem Fallbeil ihr Leben lassen mußten. Ihr Blut floß im Akt ihrer gemeinsamen Hinrichtung zusammen. Gestapo und Volksgerichtshof hatten die geistige Macht dieses ökumenischen Widerstands verstanden und waren elektrisiert, als sie aufgedeckt hatten, daß völlig

unerwartet ein ev.-luth. Pastor mit drei katholischen Priestern kooperierte, um gemeinsam dem Menschen verachtenden Geist und den Untaten der NS-Herrschaft entgegen zu treten. Der evangelische Pastor Karl Friedrich Stellbrink, 1894 geboren, war wie viele andere der Täuschung Hitlers, der sich als Christ ausgab und mit biblischem Vokabular hantierte, erlegen. 1933 war er in die NSDAP eingetreten, wurde aber 1937 in Lübeck wegen parteischädigenden Verhaltens ausgeschlossen. In einem längeren Prozess hatte Stellbrink

die Illusion einer fruchtbaren Symbiose zwischen Christentum und Nationalsozialismus durchschaut. Als er bei einer Beerdigung sah, daß bei der Beerdigung einer Lübecker Nazigröße der Kruzifixus in der Friedhofskapelle mit einem Mantel verhängt war, erkannte er darin den Christus-Haß der Nazibewegung, der Gott herausforderte. Er hatte sich in Lübeck weder den Deutschen Christen noch der Bekennenden Kirche angeschlossen. Sein Vertrauen hatten dagegen die drei katholischen Kapläne der Herz-Jesu-Kirche gewonnen.

Johannes Prassek, Kaplan an der katholischen Herz-Jesu-Kirche in Lübeck, hatte den evangelischen, an der Luther Kirche wirkenden Pastor Karl Friedrich Stellbrink im Sommer 1941 bei einer Beerdigung kennen gelernt. Prassek machte ihn mit seinen beiden Priesterbrüdern bekannt. Die Naziherrschaft bestand in der Gleichschaltung des gesellschaftlichen Lebens und erzwang Gehorsam und Schweigen. Die vier Geistlichen waren überzeugt, man dürfe nicht schweigen. Sie widersetzten sich diesem Allmachtsanspruch. Sie erkannten immer klarer den unauflösbaren Widerspruch zwischen dem christlichen Glauben und der rassistischen, atheistischen Ideologie der Nationalsozialisten.

Sie waren inspiriert von Graf Galen, dem katholischen Bischof von Münster, der in seltener Klarheit seine Stimme gegen die Untaten der Nazis erhob. Stellbrink und die Kapläne waren darin einig, daß die im Grunde angepaßte Zurückhaltung der wenigen zur Bekennenden Kirche sich rechnenden Lübecker Pastoren, aber auch des katholischen Dechanten dem Geist des Evangeliums nicht gerecht wurde. Schon vorher hatte Stellbrinks Tochter Waltraut Freundschaft geschlossen mit Mathilde von de Berg, einer Tochter des in der Herz-Jesu-Pfarrei aktiven katholischen Ladenbesitzers von de Berg. Am katholischen Hochfest Fronleichnam besucht der in jüngeren Jahren entschiedenen antikatholisch eingestellte Stellbrink 1941 die Heilige Mes-

se in der Herz-Jesu-Kirche und ist begeistert von der geistlichen Atmosphäre. Das Weihnachtsfest feiert die Pastorenfamilie Stellbrink in diesem Jahr im katholischen Haus der Familie von de Berg und ruft damit große Irritationen bei den evangelischen Amtskollegen hervor.

Mit der wachsenden Einsicht in den wahren Charakter des Nationalsozialismus war für Stellbrink die Annäherung an die drei katholischen Kapläne und an die Familie von de Berg, die eine zentrale Rolle in der katholischen Gemeinde Lübecks spielte, einher gegangen. Stellbrinks Antikatholizismus öffnete sich zur Freundschaft. In dieser freundschaftlichen Verbindung wuchs die Einsicht in die Bedeutung der Predigten des Bischofs von Münster, Graf von Galen, sie enthüllten unwiderlegbar den verbrecherischen und menschenverachtenden Charakter der Naziherrschaft. Es kam zur gemeinschaftlichen Vervielfältigung und Verbreitung dieser Predigten. Darin ist die eigentliche Ursache für Verhaftung, Prozess und Todesurteil zu sehen.

Stellbrink hatte wie viele andere evangelische Theologen vor 1933 in einer Tradition gelebt, die antikatholisch und antijüdisch „Gegen Rom und Juda!“ dachte und lebte. Beide wurden als deutschfeindlich und fremd für das „deutsche Wesen“ empfunden. Parallel zu seinem antikatholischen Affekt schwand auch seine antijüdische Einstellung. Schon in der Lübecker Anfangszeit hatte er, noch NSDAP-Mitglied, einer

benachbarten jüdischen Familie geholfen. Pastor Karl Friedrich Stellbrink ist also einen langen Weg gegangen.

1942 deutete Stellbrink öffentlich den verheerenden Bombenangriff auf Lübeck, bei dem 320 Personen getötet, über 700 verletzt, 16.000 Menschen obdachlos sowie große Teile der Altstadt zerstört wurden, als Bußruf: „Gott hat mit mächtiger Sprache geredet – die Lübecker werden wieder lernen zu beten“. Das führte zu seiner Verhaftung durch die Geheime Staatspolizei, der die Verhaftung der drei katholischen Kapläne folgte. Vorher hatte er noch Jakobus von de Berg gebeten, sich um seine Kinder zu kümmern.

In diesem mit ihrem Tod besiegelten Zeugnis sind die Lübecker als Märtyrer untereinander verbunden und für uns heute Vorbild, von dem erneuernde Kraft ausgeht. Sie stehen gemeinsam für die Kirche Jesu Christi, die Unrecht beim Namen nennt, Lüge entschleiert und die Barmherzigkeit Gottes als Quelle des Lebens ehrt.

Die Seligsprechung der drei katholischen Geistlichen fand am Sonnabend, dem 25. Juni 2011, in Lübeck statt. Kardinal Angelo Amato verlas bei einem Gottesdienst unter offenem Himmel in Lübeck das Schreiben von Papst Benedikt XVI., mit dem die drei katholischen Geistlichen in das Verzeichnis der Seligen aufgenommen wurden. Die Predigt hielt Kardinal Walter Kasper, der auch des Protestanten Stellbrink gedachte.



# Die Erotik des Himmels

**„Die Zeit ist böse, und du bist von schöner Gestalt“: Die Löwenfreunde Thekla und Paulus**

VON UWE WOLFF

Im Jahr 2014 stürmten salafistische Terroristen den Ort Maalula in Syrien. Den männlichen Einwohnern setzten sie das Messer an die Kehle und forderten sie auf, ihrem christlichen Glauben abzuschwören. Zwölf Nonnen des Thekla-Klosters wurden entführt. Durch diesen traurigen Anlass stand der Name der heiligen Thekla weltweit in den Nachrichten.

Ihr Leben führt in eine Ursprungssituation des Christentums, als sich der Glaube in Anfeindung und Anfechtung zu reiner Gestalt ausprägte. Das waren Zeiten der Bewährung und eine Prägephase der Christenheit, in der Überlebensmuster entwickelt wurden. Thekla war eine Gefährtin des Paulus und lebte im ersten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung. Über ihre gemeinsamen Missionsreisen berichten die „Taten des Paulus und der Thekla“. Wilhelm Schneemelcher (1914-2003) hat sie in seiner Neubearbeitung der deutschen Übersetzung der Neutestamentlichen Apokryphen ediert.

Thekla begegnete dem kleinen kahlköpfigen Mann mit den krummen Beinen, den zusammengewachsenen Augenbrauen und der großen Nase bei seiner Mission in Ikonium. Sie saß im Fenster des Hauses ihrer Mutter Theoklia und hörte dem freundlichen Prediger genau zu. Thekla sah, wie er im Laufe seiner Ausführungen vom Geist ergriffen wurde und

sich sein Gesicht in das Antlitz eines Engels zu wandeln schien. Wer Gottesfurcht habe, der werde ein Engel Gottes, sagte Paulus. Nicht erst nach dem Tod, sondern schon jetzt. Doch müsse er der Welt entsagen. Nun war Thekla auf Wunsch ihrer Mutter bereits mit Thamyris verlobt und somit in jenes Beziehungsgeflecht verstrickt, aus dem die Konflikte vieler Glaubenszeugen der Frühzeit erwachsen. Theoklia beobachtet an ihrer Tochter eine „nie gekannte Begierde und unheimliche Leidenschaft“. Andere junge Frauen spürten auch die Erotik des Himmels. Da konnte der Widerstand der männlichen Jugend nicht ausbleiben. Mit Knüppeln in der Hand ziehen sie zum Haus des Onesiphorus, wo Paulus wohnt, und schreien: „Weg mit dem Zauberer! Denn er hat uns alle unsere Frauen verdorben!“

Pubertäre Konflikte spalten oftmals die Familie. Das galt einst auch in der Welt religiöser Entscheidungen. Theklas Mutter fordert sogar den Tod ihrer Tochter: „Verbrenne die Gesetzlose, verbrenne die Unglücksbraut mitten im Theater!“ In der Arena beginnen nun spektakuläre Szenen. An den berichteten Wundern schieden sich die Geister, weshalb „Taten des Paulus und der Thekla“ nicht in die Bibel aufgenommen wurden. Ihrer Beliebtheit hat dies keinen Abbruch getan. Thekla besteigt einen Scheiterhaufen und breitet ihre Arme aus,

sodass ihr Leib die Gestalt des Kreuzes bildet. Der Mob tobt. Feuer wird gelegt. Doch wird Thekla kein Opfer der Flammen wie später Jeanne d'Arc. Eine Wolke voll Regen und Hagel überschwemmt das Theater und löscht die Flammen. So gerettet, begleitet Thekla den Missionar. Ihrer Bitte nach Spendung des Sakraments der Taufe entspricht er nicht, warnt sie aber vor weiteren Nachstellungen der Männer: „Die Zeit ist böse, und du bist von schöner Gestalt.“ Tatsächlich beginnt sogleich ein neuer Konflikt zwischen männlichem Besitzstreben und weiblicher Emanzipation durch religiöse Bindung: Der Syrer Alexander begehrt Thekla. Als er übergriffig wird, weiß sie sich zu wehren und zerreißt sein Gewand vor aller Öffentlichkeit. Thekla wird zum Kampf gegen wilde Tiere in der Arena verurteilt („Damnatio ad bestias“). Doch die Löwin leckt ihr wie ein treues Hündchen die Füße. Thekla führt keine Zirkusnummer auf. Die Arena ist nicht Las Vegas. Hier wird wirklich gestorben. Eines fernen Tages, so glaubten die alten Propheten, werde der Löwe zum Vegetarier. Dieser messianische Tag leuchtet zwischen den wunderlichen Berichten aus der Arena durch. Wer dieses Hintergrundgeschehen nicht wahrnimmt, kann nur den Kopf schütteln. Der Christ aber bezeugt: Wer die Natur der Raubtiere erschaffen hat, kann sie auch verwandeln.

Die Geschichte der Thekla

führt zur Unterscheidung der Geister. Wieder kommt sie in die Arena. Wieder stürmt eine Löwin auf sie zu und legt sich ihr zu Füßen wie später dem heiligen Hieronymos. Dann aber kommen weitere Bestien und verbeißen sich wie Molosser ineinander. Thekla bereitet sich auf ihren Tod vor. In der Arena befindet sich ein Wasserbecken mit bissigen Robben. Hier will sie im Martyrium die Nottaufe suchen: „Im Namen Jesu Christi taufe ich mich am letzten Tage.“ Ein Blitz tötet die gefährlichen Robben. Die Welt des frühen Christentums ist voller Wunder. Das kann nicht anders sein, denn im Wunder setzt sich die Kraft der Propheten und die Sendung des Heilands fort.

Wunder sind jederzeit möglich. Damals wie heute. Aber nicht jede Heilige hat die Schinderstätte überlebt. Deshalb bewundern wir mit gebeugtem Haupt das Glaubenszeugnis in aussichtslos erscheinender Lage. Edith Stein und Maximilian Kolbe haben es abgelegt. Dieser Glaube ist unverfügbar. Ein Wunder. Die Frauen in der Arena stimmen die später berühmt gewordene Akklamation „Heis Theos“ an: „Einer ist Gott, der Thekla gerettet hat.“ Selbst die bössartige Mutter wird bekehrt und söhnt sich mit ihrer Tochter aus. Und Paulus? Er war vor dem Martyrium der Thekla bereits nach Myra gereist. Als sich Thekla von den Strapazen erholt hatte, folgte sie ihm nach. Ihre selbst vollzogene Nottaufe wird von Paulus anerkannt. Dann setzt er sie als Lehrerin ein: „Gehe hin und lehre das

Wort Gottes!“ Nachdem sie viele durch das Wort Gottes erleuchtet hatte, entschlief sie eines sanften Todes.

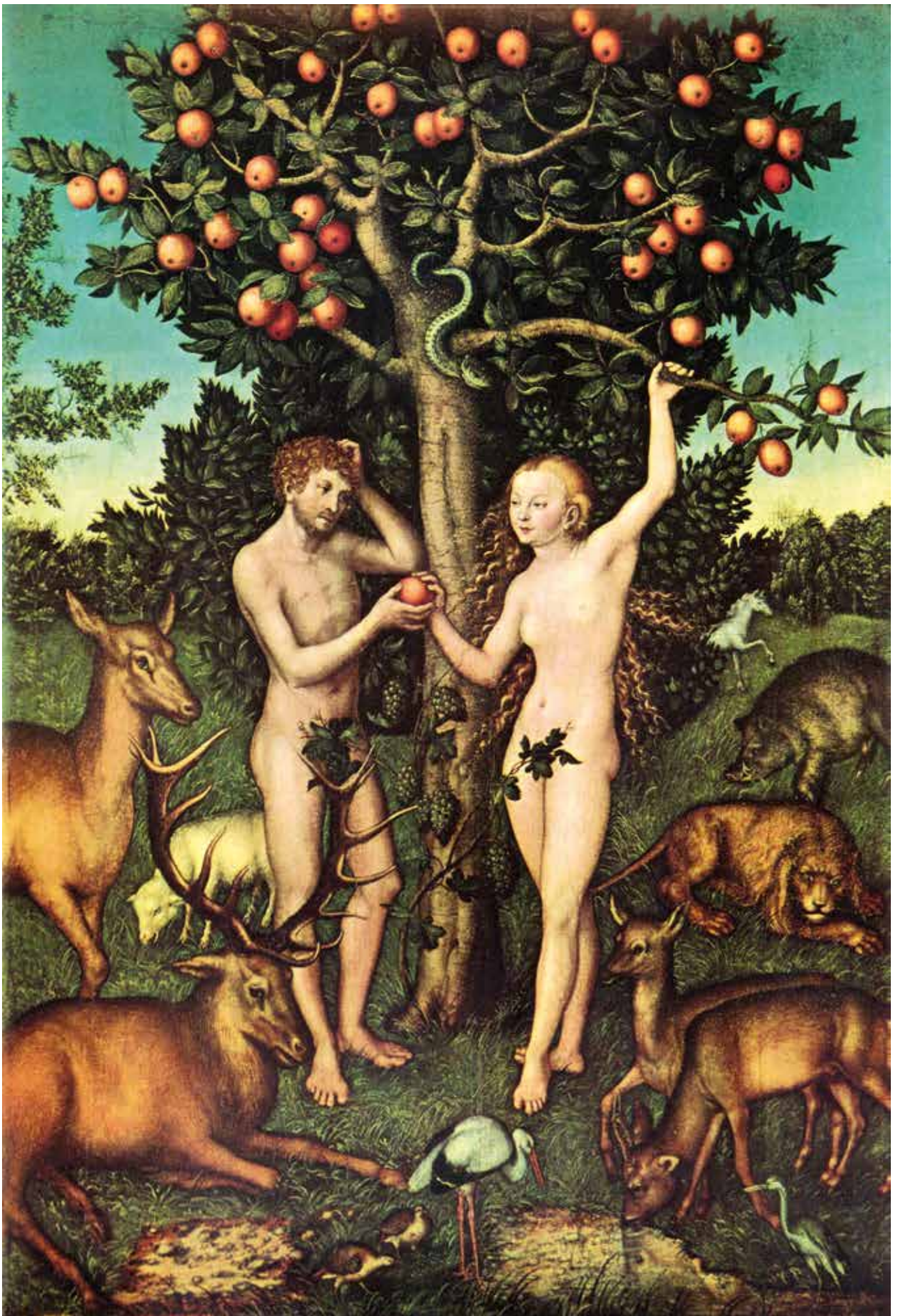
Die apokryphen Schriften wurden seit den siebziger Jahren auch von feministischen Theologinnen wie Luise Schottroff (1934-2015) oder Elisabeth Schüssler Fiorenza (\*1938) zitiert. Die „Annahme einer emanzipatorischen Frauenbewegung in der Kirche des 2. Jahrhunderts“, so warnte bereits Wilhelm Schneemelcher, gehöre zu den „modernen Phantasiegebilden, für die es keine Quellenbasis gibt“. Der Kampf, den Thekla gegen den Ungeist der Zeit führt, kann nicht aus eigener Kraft gewonnen werden. Das wird durch die Wunder hinreichend behauptet. Ohne Gottes Hilfe ist die Kirche und der Einzelne in ihr verloren. Die ehemalige Mitarbeiterin des Paulus wirkt noch immer vom Himmel aus und kann die Geschehnisse der Welt beeinflussen. Deshalb setzen bald nach ihrem Tod Pilgerreisen zu ihrer Grablege ein. Zahlreiche Wunder sind bezeugt. Frauen wie Marana, Kyra und Domnina suchten Stärkung an Theklas Grab, bevor sie sich als Einsiedlerinnen aus der Welt zurückzogen. Wundersam ist auch das weitere Leben des Paulus gewesen. Die Legende bezeugt sogar die Taufe eines Löwen. Als Paulus wieder einmal zum Kampf gegen die Bestien verurteilt worden war, trat in der Arena ein Löwe auf ihn zu. Paulus versichert sich: „Löwe, warst du der, den ich getauft habe?“ Der Löwe antwor-

tete: „Ja!“ Löwe und Missionar solidarisieren sich, denn beide sind Gefangene in Christus. Die Geschichte ist rührig wie viele apokryphe Erzählungen aus der Kindheit Jesu. Da formt der Heiland Vögel aus Ton, klatscht in die Hände und schon fliegen sie davon. Gewiss, wir erkennen hier ein Symbol der Auferstehung. Wir wissen auch, dass die ganze Schöpfung unter den Folgen des Sündenfalls leidet und sich nach Erlösung sehnt (Römer 8, 22). Doch gehören Wunder dieser Art ins Märchen.

Die Geschichte der Verfolgung und Ermordung von bekennenden Christen beginnt mit der Steinigung des Stephanus. Das Blut der Märtyrer bezeugt einen unbeugsamen Glauben. Er wird nicht jedem geschenkt. Deshalb verehrt die Kirche die Blutzugehen als Ausnahmeerscheinungen. Doch auch ohne Blutvergießen gibt es Märtyrier. Sie sind geistiger Art und erschüttern bis ins Mark.

Wer sich heute in Deutschland zur katholischen und apostolischen Kirche bekennt, befindet sich rasch auf einem Kreuzweg. Die Apostasie wird durch Angleichung an den Zeitgeist eingefordert. Doch keine Klage und keine Trauer. Im Gegenteil! Der Weizen muss gesiebt werden. Wir sind in eine Zeit des Siebens eingetreten. In ihr wird die Substanz wieder sichtbar. Das ist Theklas Botschaft.

*Entnommen aus: Die Tagespost. Katholische Wochenzeitung für Politik, Gesellschaft und Kultur, Jg. 75, Nr. 36 vom 5. September 2022, S. 19*



# Der luziferische Aufstand gegen das binäre christliche Menschenbild

## Grundlegende Aspekte des jüdisch-christlichen Menschenbildes

Das jüdisch-christliche Menschenbild sieht im Menschen das geliebte, liebend kreative Geschöpf Gottes aus „Fleisch und Blut“, das binär als Mann oder Frau definiert lebt. Beider biologische Identität ist eindeutig und unveränderlich biologisch bestimmt. Das ändert sich nicht, auch wenn der Mann sich vom Chirurgen den Penis durch eine Scheide ersetzen läßt oder die Frau es umgekehrt wünscht. Geschlechtsumwandlungen sind unmöglich. Gott schuf den Menschen männlich und weiblich. Alles, was dazwischen oder darüber hinaus erscheint, ist defizitär oder behindert. Aber das nimmt dem Menschen, der der schöpfungsgemäßen „Normalität“ nicht entspricht, der darunter leidet, nichts von seiner unantastbaren Würde, die Gott ihm verliehen hat. Ohne Gott ist Menschenwürde trotz Verankerung im Grundgesetz eine Setzung, die keinen Ewigkeitswert besitzt.

### Der luziferische Aufstand

Immer eindeutiger fügen sich gegenwärtige links-liberal-grüne Bundesregierungen mit regierungsamtlicher Macht in den luziferischen Aufstand gegen Gott und Gottes Schöpfung ein. „Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und

mehret euch.“ Es ist anthropologisch wie theologisch die Wahrheit, daß Gott den Menschen eindeutig binär schuf. Das lehrt immer noch eindeutig die Biologie. Gott schuf nicht die Frau, die sich als Mann fühlt. Er segnete Sexualität, aber nicht die, die hedonistischen Lustspielen dient und grundsätzlich gehindert ist, leibliches Leben weiter zu geben. Beides ist defizitär. Gleichwohl gibt es in allen Gesellschaften eine Minderheit von Menschen, die unter Identitätsstörungen leiden und sich in Demokratien zu einer im Opferstatus machtvollen LGBTIQ-Gruppe organisiert haben.

Die Mehrzahl moderner westlicher Regierungen wiederholt den biblischen Sündenfall in neuer, die Leiblichkeit abwertender Gender-Variante mit Selbstbestimmungsgesetzen, die Gott, den Schöpfer und Weltgestalter, in angemessener Autonomie beerdigen oder wenigstens aufs Altenteil setzen. In verblendeter Hybris glauben ihre Exponenten, sie könnten den Menschen aus seinen naturgegebenen Grenzen befreien, indem sie das Recht schaffen, an der Schöpfung vorbei die geschlechtlich binäre Identitätsstabilität zu verflüssigen oder aufzuheben: Männer werden Frauen und Frauen Männer oder etwas variantenreich ganz Anderes. Ehe wird für alle geöffnet, und Ehe und Familie

werden in für alle in beliebigen Formen offene Verantwortungsgemeinschaften transformiert. Alles Unterschiedene wird möglichst gleichgestellt. Dieses neue Recht ist die rechtliche Erlaubnis zu „selbstbestimmten“ Menschenversuchen, teils geboren aus dem therapeutischen Bedürfnis, Leid zu lindern. Teils zeigt sich aber auch die Hybris von Menschenmachern, die wähnen, ihrer technisch-operativen Kompetenz seien grundsätzlich keine Grenzen gesetzt.

Der Queer-Beauftragte der Bundesregierung und LGBTIQ-Lobbyist Sven Lehmann (Grüne) propagiert diesen Menschenversuch, bedient sich dabei gleichsam regierungsamtlich der Diskriminierungskeule und verbreitet als Staatssekretär auf Kosten des Steuerzahlers „Fake und Hate News“. Als Hetze wirkt der Vorwurf, wer die Idee, es gebe nur zwei Geschlechter, verbreite, mache sich der „gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit“ schuldig, der Wahrheit widerspricht die Behauptung, wer das tue, sei auch nicht auf der Höhe der Wissenschaft. Voraussetzung seines Urteils: Er löst, selbst betroffen als Minderheitenlobbyist in eigener Sache, Wünsche, Utopien und Fakten mischende „Gender-Wissenschaft“ von Fakten basierter Naturwissenschaft.

## Das Urteil der Wissenschaft

Zu den wissenschaftlichen Sachverhalten hat die Biologin und Medizin-Nobelpreisträgerin Christiane Nüsslein-Vollhard dem Staatssekretär und LGBTIQ-Lobbyistenkompetent die nötige Nachhilfe in Biologie erteilt:

„Bei allen Säugetieren gibt es zwei Geschlechter, und der Mensch ist ein Säugetier. Da gibt es das eine Geschlecht, das die Eier produziert, zwei X-Chromosomen hat. Das nennt man weiblich. Und es gibt das andere, das die Spermien produziert, ein X- und ein Y-Chromosom hat. Das nennt man männlich. Und wenn sich ein Ei mit einem Spermium vereinigt, entsteht ein neues Wesen... Intersexualität entsteht durch sehr seltene Abweichungen, zum Beispiel beim Chromosomensatz. Aber auch intersexuelle Menschen haben die Merkmale beider Geschlechter, sie sind kein drittes Geschlecht.“

Die Nobelpreisträgerin fährt fort: „Es gibt Menschen, die wollen ihr Geschlecht ändern, aber das können sie gar nicht. Sie bleiben weiterhin XY oder XX. Das Entscheidende dabei ist, dass die Tatsache, ob man ein Y-Chromosom hat, schon in der Schwangerschaft auf die Entwicklung des Embryos wirkt und natürlich auch beim Heranwachsenden. Jungen haben deshalb andere Geschlechtsmerkmale als Mädchen und das kann man nicht rückgängig machen. Menschen behalten lebenslang ihre Geschlechtszugehörigkeit. Natürlich kann man

durch Hormongaben erreichen, dass zum Beispiel ein Mädchen, das Testosteron nimmt, eine tiefe Stimme und Bartwuchs bekommt. Aber davon wachsen dem Mädchen keine Hoden und es wird keine Spermien produziert. Und biologische Männer produzieren auch durch Hormongaben keine Eier und können keine Kinder gebären.“

Die Medizin-Nobelpreisträgerin fügt die Warnung hinzu: „Das Problem dabei entsteht, wenn es zu irreversiblen Eingriffen kommt. Bei den Operationen sowieso. Aber man fügt auch mit den Hormonen dem Körper etwas zu, was dort nicht vorgesehen ist. Hormone verursachen im Körper sehr, sehr viel – auf den verschiedensten Ebenen, physisch wie psychisch. Das ordentlich zu dosieren und ständig zu nehmen, halte ich für außerordentlich gewagt. Der Körper kann auf Dauer nicht gut damit umgehen. Jedes Hormon, das man zu sich nimmt, hat Nebenwirkungen. Hormone zu nehmen, ist prinzipiell gefährlich.“ (zitiert aus der feministischen Zeitschrift „Emma“ 5/2022, S. 16ff.).

Der Mensch existiert, ob er will oder nicht, sein Leben lang als Mann oder Frau, und das kann niemand ändern. Das kann in Gesellschaften, in denen Identitätskonflikte zunehmen, auch Leiden vermehren. Mit ihrem sogenannten Selbstbestimmungsgesetz verringern die Grün-Rot-Liberalen nicht wirklich das Leiden von Menschen, sie spielen vielmehr mit Menschenleben. Aus vielen Teilen der Welt kommen Nach-

richten, daß Menschen ihren Transschritt bereuen und tief unter den im Wesentlichen nicht widerrufbaren Folgen leiden.

## Hetze im Dienste der Antidiskriminierung

Ebenso schlimm: Die Antidiskriminierungskeule des Queerbeauftragten ist gefährlich grob.

„Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ ist ein schwammiger Kampf-Begriff, der im Widerstand gegen Diskriminierung entwickelt wurde. Er ist durch die Assoziationen, die der Wortteil „Feindlichkeit“ hervorruft, hervorragend geeignet, notwendige Sachdiskussion durch moralgetriebene Hetze zu verhindern. Wer die Lebensentscheidung einer Frau, sich durch Hormonbehandlung und Chirurgie vom Identitätskonflikt zwischen Gefühl und Leib durch Umgestaltung in einen Trans-Mann zu befreien, für falsch hält, nimmt diesem Trans-Mann, der in Wahrheit eine Frau ist, damit nicht die ihm gebührende, weil von Gott verliehene Menschenwürde.

Bei der Gruppe, von der behauptet wird, sie werde befeindet, handelt es sich um einzelne Menschen mit gewiß jeweils unverlierbarer Menschenwürde, die, als von Gott gegeben, zu respektieren und nicht abzuwerten ist. Die Würde schließt jedoch nicht von vornherein auch den Identitätswechselwunsch ein, der im Konflikt mit dem biologischen Geschlecht, also dem geschlechtlich geprägten Leib steht. Oder die sexuelle Orientierung. Der Leib in seiner

geprägten und prägenden Realität ist integraler Bestandteil des Menschen wie auch seine Sexualität und beide sind kein beliebiges Spielmaterial. Nicht jede sexuelle Orientierung ist von Gott gesegnet, von der Evolution gewollt und unter den Schutz der Menschenwürde gestellt. Eindeutig ist das inzwischen bei Pädophilie. Hier geht es um Kinder- und Jugendschutz. Diese Orientierung bedarf der Therapie oder zwingt zur Enthaltbarkeit. Homosexualität ist defizitär zu nennen, weil sie zu einem wesentlichen Teil abweicht von der beglückenden, geschöpflich generativen Funktion von Sexualität. Gott verweigert ihr den Segen. Sie nicht der Heterosexualität gleichzustellen, wertet dem homosexuell Orientierten nicht die Menschenwürde herab. Nicht alles beim Menschen Auftretende ist Gott gewollt, gut und dem Leben dienlich, also ist auch nicht alles gleichwertig.

### **Gerechtigkeit ist nicht Gleichheit**

Gerechtigkeit ist nicht mit Gleichheit identisch. Im Sport

muß man Männer und Frauen unterscheiden, um ihnen gerecht zu werden. Es geht um Unterscheidung. Nicht alles ist unter das moralische Gleichheitsdogma der Moderne zu zwingen und durch die unverletzliche Menschenwürde zu sichern. Homosexualität oder Bisexualität sind nicht gleich Heterosexualität. Beide sind mit Identitätskonflikten verbunden. Menschenwürde ist dem Einzelnen zugesprochen und nicht einer Gruppe gruppenbezogen zugeteilt. Der Transsexuelle, der seinem Identitäts-Konflikt auf Kosten seines Leibes entfliehen will, ist persönlich gleicher Würde wie identitätsstabile Frauen und Männer. Sein Fluchtversuch ist nicht Teil seiner unbestreitbaren, unverlierbaren Würde. Dem Einzelnen gebührt Respekt, aber gilt dieser auch der Gruppe, die Gleichstellung verlangt und in den politischen Werte-Streit eintritt? Und kann der einzelne Mann zu Lasten meines persönlichen Wahrheitsbedürfnisses mich zwingen, in ihm eine Frau zu sehen, wenn ich weiß, daß er mit XY-Chromosom einen

Penis hat? Wenn eine Transfrau im Bundesparlament definiert, daß auch eine Frau einen Penis hat, dann ist das die verwirrende Äußerung eines verwirrten, sich selbst ermächtigenden Menschen, der mit einem gestörten Verhältnis zu Wirklichkeit und Wahrheit lebt. Kann der Gesetzgeber mich bestrafen, wenn ich mich weigere, diesen Mann als Frau anzureden, weil mein Wahrheitsbewußtsein mich hindert zu lügen? Noch schlimmer: Können Eltern bestraft werden, wenn sie nicht gewillt sind, ihren Sohn, den sie auf den Namen Lukas haben taufen lassen, mit Luzie anzureden? Will man das Recht durchsetzen, den biologischen Mann als Frau und die biologische Frau als Mann zu definieren, dann kann man mit gleichem Recht auch Krieg Frieden nennen, Sklaverei Freiheit, die Diktatur Demokratie. Dann sind wir auf dem Weg zu Orwells „1984“. Das ist Teufelswerk, denn es schafft diabolische Verwirrung.

## **Zur Bibel**

### **Biblische Besinnung – AT und NT gehören zusammen**

**„Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war.“**

*Lukas 24, 26 und 27*

Unsere Bibel umfasst das

Alte und das Neue Testament. Mitunter habe ich den Eindruck, dass das Alte Testament (AT) in seiner Bedeutung als Wort Gottes von nicht wenigen Christen unterschätzt wird. Hauptsache Jesus! Von ihm zeugt das Neue Testament (NT) als Mitte des Evangeliums. Dabei vergessen wir, dass Jesus zu uns

kommt mit seiner Bibel, und die ist das AT. Jesus sagt in der Bergpredigt (Mt. 5, 17 + 18): „Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein

*Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht.“*

Jesus Christus ist die Mitte der Offenbarung Gottes auch im AT. Augustinus sagt treffend: „*Das AT ist das verhüllte (verborgene) NT und das NT ist das enthüllte (erfüllte) AT*“. Die vielfältigen messianischen Verheißungen des AT auf den Heiland und Retter sind in Christus erfüllt, die alttestamentlichen Verheißungen in Jesus Christus bekräftigt. (2. Kor. 1,20)

Wir kennen die Reflexionszitate besonders im Matthäusevangelium, wo im Zusammenhang des Evangeliums oft auf Texte des AT Bezug genommen wird. Dort heißt es auch im Kapitel 26, 56: „*Aber das ist alles geschehen, damit erfüllt würden die Schriften der Propheten.*“

Jesus, der Auferstandene, begegnet unerkannt den tieftraurigen Emmausjüngern. Sie hofften auf die Erlösung durch ihn. Hoffnung zerstoben. Jesus

gekreuzigt. Jesus sagt ihnen: „*Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?*“ Er legt ihnen aus, was im AT von ihm geschrieben ist, als dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Später sagen die Emmausjünger: „*Brannte nicht unser Herz in uns, als er uns die Schrift (das AT) öffnete?*“

Auch diese Geschichte bezeugt, wie AT und NT zusammengehören und aufeinander bezogen sind.

Wenn wir heute alttestamentliche Texte hören oder lesen, stellt sich die Frage des Verständnisses und der Auslegung. Martin Luther sah in Jesus Christus den gültigen Schlüssel der Interpretation, den homiletischen Schlüssel. Wir vernehmen alttestamentliche Texte von Christus her auf Christus hin. Eine alttestamentliche Predigt, die Christus draußen vor lässt, wird diesem Anspruch nicht ge-

recht. Insofern ist der christliche Prediger zu unterscheiden von einem Rabbiner.

Zum Schluss möchte ich noch verweisen auf die Psalmen im AT. Sie sind das Lieder- und Gebetbuch Israels und auch von Jesus. Sie sind ein Schatz. Sie sind nicht ohne Grund Inhalt von Stundengebeten in Klöstern, Kommunitäten und Gottesdiensten.

AT – NT, Alter Bund – Neuer Bund – Gottes lebendiges Wort. Was wären wir ohne dieses Wort, das uns Autorität und Richtschnur und Weggeleit sein möchte. Gott will uns in seinem Wort erreichen, persönlich nahe sein. In ihm ist Gott gegenwärtig. In der täglichen Bibellese und biblischen Beten wird unser Glaube gestärkt. Es gilt: „**Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.**“ (Lk 11,28)

*Pastor Ulrich Rüß*

## Weiteres mit Gewicht

### Lufthoheit über den Kinderbetten – Machtmißbrauch

Es ist noch gar nicht so lange her: Da war der Kiga = Kindergarten für die Kleinen ab ihrer Dreijährigkeit eine häufig vollzogene Halbtagslösung – zumal dann, wenn das Kind inzwischen keine Geschwister bekommen hatte: Es nahm dann bald schon die Gemeinschaft mit Gleichaltrigen an und die Mutter zu Haus war für ein paar Stunden lang entlastet. Bei dieser Kiga-Form war der Besuch davon abhängig, dass es stubenrein war und

relativ selbstverständlich den ungewohnten Lärmpegel der Kindergruppe ertrug.

### Vom familienfreundlichen Kindergarten zur fremdbetreuten Kindertagesstätte

Im neuen Jahrhundert – pointiert seit der Regierung Schröder nach seiner Wahl 1998 zum Bundeskanzler – trat der Kleinkindergartenbesuch allein als Beigabe einer familienbetonten Erziehung in den Hintergrund. Mit der Definition

des damaligen Kanzlers „Familie ist da, wo Kinder sind“ wurde die Priorität der Eltern – per Grundgesetz verbrieft als die berechtigterweise Verantwortlichen ihrer unmündigen Nachkommen – auch auf diesem Feld immer mehr eingeschränkt. Jetzt konnte man bereits die Säuglinge in den immer mehr finanziell geförderten „Krippen“ abgeben, jetzt wurde das Kiga-System zum Kita-System (= Kindertagesstätten) immer mehr ausgeweitet. Es wurde in

regionaler Regie mit subventionierter Rasanze eingeführt, dass die Kinder den ganzen Tag über fremdbetreut werden können. Doch dieser Trend hatte ein ganz bewusstes Ziel, das schon früh von dem jungen Aufstrebler in der SPD Olaf Scholz bewusst unterstützt wurde, z. B. durch seinen sehr bekannt gewordenen Slogan: „Wir {der Staat, Verf.} wollen die Lufthoheit über den Kinderbetten.“ Dadurch ist in den vergangenen 24 Jahren (unter vielen anderen Neuerungen in den Gepflogenheiten der abschüssigen Familienpolitik) auch auf diesem Gebiet unsere Republik in einer fragwürdigen Weise verändert worden.

### **Und die Kinder? Was hat's gebracht?**

Aber wie sehen nun die Ergebnisse aus? Hier drängt es mich, von meinen Erfahrungen mit beklagenswerten Elternberichten zu antworten, die in immer gesteigertem Maß bei mir eintreffen. Als Folge des veränderten pädagogischen Trends beklagen z. B. Grundschullehrer heute stöhnend, dass die pädagogische Situation durch die Unruhe der neuen Kindergeneration sich für sie persönlich bis ins Unerträgliche gesteigert hat. Nun wurde – besonders in der Lockdownphase als Folge von Corona – bei den gestressten erwerbstätigen Müttern deutlich, dass die Kinder die Mütter bei ihrer Berufsarbeit störten. Die Kinder wurden häufig von den Kinderärzten mit der Diagnose ADHS (Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Syndrom)

belegt und chronisch mit Ritalin bestückt. Das führte aber häufig nicht zu einem angemessenen Lernklima. Vor allem aber beklagen Grundschullehrer, dass in ihren Klassen nach langem Lockdown nur eine geringe Zahl von Kindern das Lernpensum geschafft hätten. Befriedigende Ergebnisse brächten nur noch Einzelexemplare ... (Fragt man nach, so sind die konzentriert arbeitsfähigen Kinder meistens jene, bei denen die Mütter auch bei den Säuglingen und Kleinkindern ohne Erwerbstätigkeit waren und sich stattdessen die Versorgung ihrer Kinder zur Hauptaufgabe gemacht hatten.)

Aber damit nicht genug. Es setzt eine Fluchtbewegung aus den pädagogischen Berufen ein: Manche Grundschullehrer lassen sich frühpensionieren. Der lukrative Job des Nachhilfelehrers ist dadurch bereits zur Industrie geworden. Erzieherinnen – besonders die, die in den Krippen arbeiten, – antworten ebenfalls mit Fluchtintendenzen und mit den Versuchen, Berufsausbildungen mit weniger „Stress“ anzustreben. Dieser Stress besteht vor allem darin, dass die Krippenbetreuerinnen das regelmäßige stundenlange Schreien der Kleinstkinder nach der morgendlichen Abgabe auf die Dauer nicht weiter aushalten können.

### **Verstörte Kinder**

Aber es gibt auf diesem Feld einen weiteren Anlass zur Beunruhigung: Besorgt sind nicht nur die Eltern über die unzureichenden Lernfortschritte ihrer Kinder, sondern so auch Ärzte

und Psychotherapeuten, die über zunehmend mehr angstgestörte Grundschulkinderklagen, wobei sich laut Elternberichten zeigt, dass dieser negative Trend des motorisch unruhigen Kindes schon vor Corona in der Kiga- und Kitazeit aufgetreten sei! Das bewirkt, dass der Fokus der Beunruhigung sich auf Kigas und Kitas konzentriert. Zwar gibt es auch hierzulande noch eine Vielzahl davon, in denen die vorzüglichste Erziehungsarbeit geleistet wird. Das möchte ich an dieser Stelle ganz besonders betonen. Doch lauter und immer lauter werden Fälle auch an mich herangetragen, bei denen Eltern um Hilfe für ihre verstörten Kinder suchen.

### **Doktorspiele in der KITA**

Da einige Kinder hartnäckig den Kiga-Besuch verweigern, verstärkt sich die Vermutung der jeweiligen Mutter, dass ihrem Spatz dort Unbekömmliches geschehen ist. Direkte Befragung der Kinder führe zunächst lange Zeit nur zu verzweifelter Kopfschütteln. Schließlich lässt sich aber doch noch herauslocken: Es sind die Doktorspiele im Kiga, die das Kind beunruhigen. Eine entsprechende Nachfrage der Eltern bei den Erzieherinnen bleibt erfolglos. Das sei doch natürlich, wird ihnen geantwortet. Und doch scheint hier Erschreckendes im Gange zu sein; denn mehrfach hat sich mittlerweile herausgestellt: Es gibt unter den Kleinen einige, die sich ihren gleichaltrigen Spielkameraden gegenüber heimlich als Initiatoren bei aktiven Sexspielen betätigen, besonders in den



dafür eingerichteten abgetrennten Teilbereichen oder Toiletten des Kigas. Hier werden dann heimlich je einem noch unbeeinträchtigten seelisch gesunden Kind von ihren Spielfreunden die Hosen heruntergezogen. Hier gibt es Spiele, die über normale Neugier weit hinausgehen. Diese stammen aber aus dem Sexverhalten von Erwachsenen. Und das widerspricht jeglicher normalen Entfaltung in den ersten Kinderjahren von null bis zehn. (Seriöse Hormonforschung hat hier mittlerweile die nötige Kenntnis vermittelt.) Die kleinen Akteure zeigen damit, dass sie selbst bereits vorher von erwachsenen Pädophilen oder von älteren Brüdern – jedenfalls meist im privaten Bereich – angeleitet wurden. (Und beunruhigend ist deshalb dieses nachahmende Handeln der Kleinen, weil sich nicht selten daraus im Erwachsenenalter Sexsucht mit pädophilem Vorrang ergibt.) Gleichzeitig entsteht darüber hinaus bei den traktierten Spielfreunden nun eine neue Serie von Kindern, die in den Familien z. B. schlafstörend wirken, weil nachts ein Pavor nocturnus (ein Angstschrei) die Angehörigen aufschreckt. Oder das beeinträchtigte Kind reagiert vor dem Besuch des Kigas mit einer hartnäckigen durchgängigen Verweigerung. Diese Situation zwingt zu elterlichem Handeln.

Als naheliegend erweist sich die Maßnahme, das gestörte Kind aus diesem Kindergarten abzumelden und in einen anderen anzumelden. Viele Eltern geben sich damit zufrieden, zumal wenn sich das Kind beruhigt. Andere suchen therapeutische Zusatzhilfe.

### **Die seit 50 Jahren außer Kraft gesetzte Schöpfungsordnung**

Dennoch muss gefragt werden: Wie und durch was konnten sich solche Spiele ausweiten? Ich bin vor 50 Jahren durch die Verlautbarungen der 68er zu der Erkenntnis gelangt, dass sich in Bezug auf die Familie und in Bezug auf die Sexualität ein gefährlicher Abgrund in Bewegung setzte. Hier wird versucht, die zukunftsfördernde Schöpfungsordnung außer Kraft zu setzen. Dabei werden die natürlichen Entfaltungsvorgänge für seelisch gesundes Aufwachsen sträflich missachtet. Das sich in festen Bahnen vollziehende Aufwachsen lässt sich nicht einfach mit ideologisiertem Hochmut außer Kraft setzen. Wer politisch diesen gesellschaftlichen Trend fördert, verbaut sich die Zukunft – und am direktesten passiert das, wenn das schon bei den Kleinstkindern beginnt, die nun doch einmal die Garanten einer gesunden Zukunft sind. Das ist deshalb schlimm (noch einmal sei das betont), weil

verführte, sexualisierte Kinder später häufig mit pädophilem Akzent sexsüchtig werden.

### **Elternpflicht**

Was heißt das für verantwortungsbewusste Eltern von Kindern zwischen null bis zehn? Falls es z. B. für Vorschulkinder dienlich erscheint, dass sich die Dreijährigen an ein Leben in Gemeinschaft gewöhnen, müssen die Eltern heute, bevor sie ihre Kleinen in einem Kiga anmelden, durch Recherchieren sicher sein, dass in der ausgewählten Einrichtung ein echt förderliches pädagogisches Klima herrscht. Es muss an dieser Stelle auch betont werden, dass die Pädagogen, die in diesen Bereichen supertolerant sind, keineswegs etwas Böses wollen, sondern sich als besonders modern empfinden. Sie haben meist nicht im Bewusstsein, dass sie damit einer unbekömmlichen Ideologie aufsitzen. Sie sind lediglich im Strom der Moderne mitgeschwommen. Schon in den Ausbildungen ist diese atheistische Ideologie oft meist harmlos eingeführt worden. Aber noch einmal sei es ausdrücklich betont: Es gibt hierzulande dennoch Einrichtungen und Grundschulen mit liebevollen, kompetenten, echt erfolgreichen Pädagogen – besonders solche in christlicher Trägerschaft.

*Christa Meves*

## **Aus der Christenheit**

### **Viktor Orban: Es tobt ein „Krieg um die Seele Europas“ Serbisch-orthodoxe Kirche zeichnet den ungarischen Regierungschef aus**

Budapest/Belgrad (IDEA) – Der ungarische Minister-

präsident Viktor Orban hat die höchste Auszeichnung der

serbisch-orthodoxen Kirche erhalten. Deren Patriarch Por-

firije überreichte dem Politiker, der Mitglied der Reformierten Kirche ist, am 5. September in Budapest den Orden des heiligen Sava ersten Grades. Das berichteten die ungarische Nachrichtenagentur MTI und das serbische Patriarchat in Belgrad. Die serbisch-orthodoxe Kirche ehrte damit unter anderem Orbans Bemühungen um den Schutz des Christentums in Ungarn und ganz Europa. Er stehe „für das von Gott gestiftete, christliche Wertesystem“, das in Ungarn wie auch in Serbien weiter hochgehalten werde. Orban sagte in seiner Dankesrede: „Wir sind friedliche Menschen, wir wollen Frieden, aber in Wirklichkeit ist ein Krieg um die Seele Europas im Gange, und ohne die Einheit der Christen, einschließlich der Orthodoxie, können wir diese Schlacht nicht gewinnen.“ Der heilige Sava (1174–1236) gilt als Begründer der unabhängigen serbisch-orthodoxen Kirche. Er wird heute als Nationalheiliger verehrt. Etwa 85 Prozent der mehr als sieben Millionen Bürger Serbiens gehören der orthodoxen Kirche an. In Deutschland leben 410.000 Serbisch-Orthodoxe.

*IDEA 08.09.2022*

### **Unborn Lives Matter!**

Am 17. September fand in Berlin der 18. „Marsch für das Leben“ statt, um gegen Abtreibung und aktive Sterbehilfe zu protestieren. Die Katholische Bischofskonferenz sandte ein Grußwort, die EKD nicht. Ekkehart Vetter war gemeinsam mit rund 4.000 Teilnehmern vor Ort.

„Pro choice, that’s a lie, ba-

bies never choose to die.“ (Wahlfreiheit ist eine Lüge, Babys entscheiden sich nie für den Tod). Lautstark und in echter Dezi-belkonkurrenz zum „My body, my choice, raise your voice!“ (Mein Körper, meine Wahlfreiheit, erhebt eure Stimmen) der Gegendemonstranten hallt diese Parole der Lebensschützer durch die Straßen von Berlin-Mitte – stimm- und sangesge-waltig angeführt von Terrisa Bukovinac. Sie ist besonderer Gast beim Marsch für das Leben aus dem linksliberalen San Francisco. Terrisa, so wird sie vorgestellt, ist US-Demokratin, Atheistin und Abtreibungs-gegnerin. Wer sich öffentlich gegen Abtreibung einsetzt, wird hierzulande schnell als politisch rechts eingestuft. Terrisa Bukovinac ist die personifizierte Widerlegung dieses Klischees. Sie hat ein Netzwerk gegründet, das „Progressive Anti-Abortion Uprising“ (PAAU, dt.: Fortschrittlicher Aufstand gegen Abtreibung).

### **Feier des Lebens**

Der Marsch ist mit den Jahren anders geworden. Aus dem Schweigemarsch mit 1.000 Kreuzen für das Leben hat sich eine Feier des Lebens entwickelt. Die Bühnengeste der Auftaktveranstaltung direkt am Brandenburger Tor repräsentieren ganz unterschiedliche Gesellschaftsbereiche: Eine Hebamme teilt ihre Erfahrungen, ermutigt Frauen trotz oft großer Schwierigkeiten zu einem Ja zum Kind, weil sich das als Segen erweisen werde. Politiker aus dem Bundestag

sprechen sich dafür aus, dass die unantastbare Würde des Menschen natürlich auch für das ungeborene menschliche Leben gelten müsse. Ein Professor der Medizin setzt sich ein für die Gewissensfreiheit der Menschen, die in medizinischen Berufen tätig sind.

### **Ein geniales Geschöpf Gottes**

Einige Dutzend Gegendemonstranten versuchen diese durchweg friedlich demonstrierenden Menschen lautstark und durch Straßenblockaden zu stören. Die Polizei macht einen guten Job, obwohl ich es nach wie vor als Skandal empfinde, dass einige 100 Polizisten nötig sind, um es möglich zu machen, dass sich Menschen in der Mitte Berlins für die unantastbare Würde des Menschen von der Zeugung bis zum natürlichen Tode einsetzen. Klar, das Selbstbestimmungsrecht von Frauen ist ein hoher Wert, und in manchen theologischen Traditionen hat man sich, vorsichtig ausgedrückt, in dieser Frage nicht mit Ruhm bekleckert. Dennoch: Das Recht eines Menschen auf Leben darf nicht verletzt werden. Leben hat Vorfahrt. Denn die oder der da im Bauch ihrer oder seiner Mutter heranwächst, ist ein Mensch, ein geniales Geschöpf Gottes.

### **Was ich nicht verstehe**

Ich frage mich, warum Menschen in einem Land, wo wir uns für Tierschutz einsetzen, Kröten über die Straße helfen und mit Recht das Kükenschreddern verbieten, nicht verstehen, dass

es weder links noch rechts ist und auch nicht unverbesserlich rückw.rtsgeandt, wenn Menschen sich für das Lebensrecht Ungeborener einsetzen und sagen, dass auch das Leben

Ungeborener zählt. Denn wie stand es so schön in großen Buchstaben auf dem Sweatshirt eines der Demonstranten: „UNBORN LIVES Matter!“

*Ekkehart Vetter, Mülheim an der Ruhr), ist Erster Vorsitzender der Evangelischen Allianz in Deutschland.)  
Idea Nr. 189, vom  
22.9.2022, S. 9*

## **Aus der Kirchlichen Sammlung**

**Herbsttagung der kirchlichen Sammlung um Bibel und Bekenntnis**

**am Samstag, 8. Oktober 2022**

**Kreuzkirche, in Henstedt-Ulzburg, Hamburger Straße 30**

**Dr. Jan Reitzner**

**„Warum wir evangelisch sind“**

Wir freuen uns, dass wir mit Dr. Jan Reitzner einen jungen, doch ausgewiesenen kompetenten Referenten zu diesem Thema gewinnen konnten. Er hat Theologie studiert in Osnabrück, Wuppertal, Jerusalem, Tübingen und Göttingen. Seine Doktorarbeit hat er im Fach Kirchengeschichte geschrieben. Momentan ist er Vikar in Bexhövede in der Hannoverschen Landeskirche.

Was heißt eigentlich „evangelisch“? Es gibt Hunderte von Kirchen und Gemeinschaften, die sich evangelisch nennen. Theologie, Liturgie und Lehre sind dort oft sehr verschieden, nicht selten entfernt vom Lutherischen Bekenntnis. Es ist wichtig, sich auf die Glaubensgrundlagen der eigenen Konfession zu besinnen, sich ihrer zu vergewissern. Gerade Luther liegt an der entschiedenen Ausrichtung auf das Evangelium von Jesus Christus, Zentrum christlichen Glaubens. Der berühmte Theologe Wilhelm Löhe bezeichnete die Lutherische Konfession als die Mitte aller Konfessionen.

Wir leben in einer Zeit, in der die Anthropologie die Theologie verdrängt, das Evangelium als die rettenden und erlösende Botschaft Christi nicht im Zentrum kirchlichen Handelns steht. Wir wollen uns unseres seligmachenden Glaubens vergewissern. Interessenten und Gäste sind herzlich willkommen.

09:30 Uhr	Lutherische Messe
10:30 Uhr	Empfang bei Kaffee und Keksen Vortrag von Dr. Jan Reitzner zum Tagungsthema mit anschließender
11:00 Uhr	Aussprache
12:30 Uhr	Gemeinsames Mittagessen
13:45 Uhr	Ggf. Fortsetzung der Aussprache
14:00 Uhr	Bericht des Vorsitzenden der Kirchlichen Sammlung - Wahl des Vorstandes der Kirchlichen Sammlung - Gefährdungen einseitiger Frömmigkeitsformen - Wahl des Vorstandes der Kirchlichen Sammlung - Planungen und Vorhaben - Verschiedenes
Gegen 15:00 Uhr	Ende der Tagung und Reisesegen

## Bücher



Müller, Dieter, *Ferdinand Herbst (1798–1863). Aus einer lutherischen Bürgerfamilie zum katholischen Priester berufen.* EOS-Verlag St. Ottilien 1922, 416 S. 29,95 €

Dieses Buch beschreibt die Biographie und Denkgeschichte eines von Gott ergriffenen und in den Dienst genommenen Menschen. Ich versuche, Herbsts herausgefordertes Leben und sein geübtes und glaubendes Denken aus den Quellen möglichst umfassend darzustellen. Zugleich beschreibt dies Buch die Geschichte einer in zunehmend wahrnehmbarer Verschiedenheit leidenschaftlich gespannten Freundschaft zweier begabter Theologen im 19. Jahrhundert, in dem das Ideal der Freundschaft hochgeschätzt war. Sie repräsentieren idealtypisch zwei begründet gegangene Glaubens- und Lebenswege. Es gelang beiden, über den konfessionellen Graben, den Ferdinand Herbsts Konversion zur Katholischen Kirche aufgerissen hatte, hinweg – so Karl von Hase, der berühmte Jenaer

Kirchenhistoriker – „so oft sich's fügte einander die Hände zu reichen und zu drücken“. Dies Buch ist ein von der Sehnsucht nach kirchlicher Einheit und tragender Gotteserfahrung geprägtes ökumenisches Zeugnis des christlichen Glaubens.

Ich versuche vor allem mit Hilfe der historischen und literarischen Quellen den Weichenstellungen dieses Konvertiten-Lebens nachzugehen. In diesem, in der ersten Hälfte durch Sprünge und Brüche geprägten Lebensweg zeigt sich bereits beispielhaft, wie und warum der landeskirchliche Protestantismus in den 200 Jahren seither bis in die Gegenwart hinein in weiten Teilen existenzbedrohend seine Bibel fundierte konfessionelle Substanz und Dynamik verloren hat. Statt biblisch „Leib Christi“, nämlich ein vom himmlischen Geist Christi vitalisierter Organismus zu sein, begann er sich, verführt vom Autonomiewillen

der Aufklärung, von Gott abzulösen und in einen zeitweilig gesellschaftlich brauchbaren und darum staatlich gestützten, am Ende aber auch verzichtbaren zivilreligiösen Funktions-Apparat zu deformieren. Dieser leerte sich zwangsläufig, weil er dem sprechenden, dem personal trinitarischen Gott das Wort entzog. Der Mensch, dessen Hirn nicht selten eine mit hohem Raffinement arbeitende Fälscherwerkstatt ist, nahm mit autonomem Anspruch auch in protestantischen Kirchen selbst das Wort, aber das zeigt sich weder verlässlich noch krisenfest. War dagegen Ferdinand Herbsts Leben ein beispielhafter Weg zurück zum wirkenden Gott? Herbsts Weg enthält jedenfalls lehrreiche Christuserfahrungen auch für Christen, die seinen Weg nicht mitgehen, sondern ihrer Glaubenstradition treu in der von Luther inspirierten Kirche Christus vertrauen wollen.

Dieter Müller

OHNE DEN HEILIGEN GEIST IST GOTT FERN,  
BLEIBT CHRISTUS IN DER VERGANGENHEIT,  
IST DAS EVANGELIUM EIN TOTES BUCHSTABE,  
DIE KIRCHE EIN BLOSSER VEREIN,  
DIE AUTORITÄT EINE HERRSCHAFTSFORM,  
DIE MISSION PROPAGANDA,  
DIE KIRCHE EIN BLOSSER VEREIN,  
DIE AUTORITÄT EINE HERRSCHAFTSFORM,  
DIE MISSION PROPAGANDA,  
DIE LITURGIE EINE GEISTERBESCHWÖRUNG  
UND DAS CHRISTLICHE LEBEN EINE SKLAVEN-MORAL.

Patriarch Athenagoras

**Bildnachweis:** Rembrandt, Die Steinigung des Stephanus, Saint-Étienne-MBA-Lyon. Lucas Cranach der Ältere: Adams und Evas Versuchung, 1526 Öl auf Holz London

**KIRCHLICHE SAMMLUNG**, ein Informationsblatt, herausgegeben und verlegt von der Kirchlichen Sammlung um Bibel und Bekenntnis in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland e.V., Saturnweg 39, 22391 Hamburg, erscheint drei bis viermal im Jahr. Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Beitrag enthalten. Interessierte Nicht Mitglieder erhalten das Blatt frei Haus, wenn Sie der Sammlung eine freiwillige Spende in Höhe von jährlich mindestens 10,- € zuwenden. Gesonderte Einzelstücke: 1,- € zuzüglich Versandkosten. Einzahlung auf das Konto der „Kirchlichen Sammlung“ IBAN: DE51 5206 0410 0006 4149 58, BIC: GENODEF1EK1 bei der Evangelischen Bank eG Kiel. **Redaktion:** Dr. Dieter Müller (verantwortlich). **Zuschriften** sind an den verantwortlichen Redakteur (Strandstraße 38, 24159 Kiel; e-mail: p.dr.dieter.mueller@gmx.de) zu richten. **Satz und Gestaltung:** albersdesign, 25421 Pinneberg, ca@albers.design. **Druck und Vertrieb:** KMU-Marketingberatung, 25499 Tangstedt.

[www.kirchliche-Sammlung.de](http://www.kirchliche-Sammlung.de)